





# Parlamentskrise.

S. A. Es ist keine Streitfrage, daß sich das parlamentarische Regierungssystem gegenwärtig in einer scharfen Krise befindet. Über die Welt- und die Welt-Verhältnisse, die man hätte verkaufen können. — Das paßt dir wohl gar nicht recht? — fragte die Mutter scharf. — „Hättest du lieber gesehen, daß der Kaiser uns den Gerichtssozialisten aus dem Hals geschickt hätte?“

„Ich sage ja gar nichts, Mutter,“ entgegnete Elsa müde. „Es steht mir ja auch nicht zu, dir Vorwürfe zu machen.“

„Das denke ich ebenfalls. Und du wirst klauen, dem wir so unendlich viel zu danken haben, heute, wenn er kommen sollte, gemäß etwas lebenswürdiger begeben als sonst. Denke doch an die vielen kostbaren Blumen, die er dir schickte, an die süßende Teilnahme, die er zeigte. Weir du, was er mir am ersten Tage der neuen Braut war, es war auf das Schlimmste gefaßt worden, gefragt hat? — „Grüde Frau,“ sagte er, „solte Elsa sterben, so habe ich nur die eine Bitte: Lassen Sie mich auf dem Friedhof an ihrer Seite ruhen. Ihr Lobestag wird auch der meine sein!“

„Das waren seine Worte. Doktor Simons Aunth hat dich erreicht. Niemand ist glücklich darüber als deine Mutter und — Eberhard.“

Elsa sagte nichts darauf. Sie hatte sich seit vorgekommen, über diesen Mann, gegen den sie alles in ihr sträubte, milder zu urteilen. Wichtig ist sie ihm bisher wirklich unecht. — Sehr lieb haben möchte er sie jedenfalls. „In ihrer Seite ruhen auf dem Friedhof? — Ja, das hatte Grund gemacht auf die Mutter. — Nur nicht wieder sprechen, nur überhaupt nicht mehr nachdenken. Nichts also kommen wie Gott es wollte!“

„Ich sehe, mein Kind,“ fuhr Frau Frembach lebhaft fort, „daß deine Geminnung sich tatsächlich geändert hat. Und das wird zu deinem, zu unserem Heil führen. — Aber

das umgucken gar dich zu sehr ermüdet. Willst du jetzt nicht zu Bett gehen und lieber am Nachmittag wieder ein Stübchen aufziehen.“

„Eüßer Schlimmer umring die Mide bald darauf. Klä, schlafen, immer nur schlafen und alles vergessen.“

Am nächsten Tage erschien Klausen in Doktor Simons Begleitung bei den Damen und schien überglücklich zu sein, daß das geliebte Mädchen sich nun endlich soweit erholt hatte. In überraschenden Worten gab er den Gefühlen seines Herzens Ausdruck und Elsa wurde wirklich nicht, ob sie ihm glauben sollte, aber ob er nicht Laster spielte. Aber sie dachte ihm, wie es ihm gehörte, für die zahlreichen ihr erlebten Aufmerksamkeiten, für die schönen Blumenpenden. Was er an der Mutter getan, erwähnte sie jedoch nicht, das sollte sie ja eigentlich auch nicht wissen. Um vieles freundlicher als vor der Krankheit begegnete sie ihm, und das erfüllte ihn mit froher Siegeszuversicht. — Bald wieder die Stunde geschlagen haben, die ihn ans Ziel seiner sehnlichst gewünschten Wünsche führte, die ihm schenkte, wonach er bürdete wie ein Verdamnter.

Als Frau Frembach dann heimkehrte aus der Kirche, da trat Eberhard mit ihr strahlendem Gesicht entgegen und bat sie, außer sich vor Freude, um ihren mitterlichen Segen. — Das war die schönste Stunde, die die alte Dame nach des Gatten Tod erlebt hatte. Unter Freudenbränen umarmte sie bald die Tochter, bald den zukünftigen Schwiegersohn und konnte nur stammeln:

„Gott segne dich, meine Kinder, wie ich auch segne!“ —

Elsa war des reichen Volontärs Klausen Braut. — Natürlich gab sie ihre Stellung als Korrespondentin bei Bodmann nun auf, da der Bräutigam es wünschte. Der Herr Senator aber behandelte sie jetzt ganz als Dame und sprach ihr mit hülfloser Miene seine herzlichsten Glückwünsche aus. Am nächsten Tage wurde Klausen sein Geschäftsfreundhaber werden. — Zu Otern sollte die Hochzeit sein.

Als Elsa zum ersten Male nach ihrer Genesung das Haus wieder verließ, um einen Spaziergang in den Gartenanlagen zu machen, da begegnete ihr der alte Jensen. Ehrerbietig zog er seinen Hut und wünschte ihr mit bestimmerter Miene Gottes Segen zur Verlobung. Die treue Seele ahnte ja, daß sie seine glückliche Braut war, sondern eine Mäztyerin, die da buldete ohne zu fragen.

„Fräulein Frembach,“ sprach er dann mit seiner eingetroffenen Stimme, „unser Herrgott kennt die Menschenherzen. Wir sind alle in seiner Hand. Er wird Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Gott segne dich, meine Kinder, wie ich auch segne!“ —

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

„Ich habe Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

unmöglich. Eine Wenderung ist aber schwerlich zu erzielen, solange die Mehrheit unserer Parlamentarier sich nur aus Verfeuern der Parteiinhalten zusammenlehrt und nicht aus politischen Köpfen. Eine gründliche Wahlreform ist in dem Maße unbedingt erforderlich, Es ist die eigentliche Aufgabe dieses Reichstages, dafür zu sorgen, daß die bestehenden Mängel beseitigt werden. Die Landtage, die am 20. Mai ein rundes Viertel aller wahlberechtigten Männer und Frauen nicht zu Wahlurnen gien, sollte allen gewählten Parlamentariern zu denken geben.

## Der Mittellandkanal

ist im Beisein des Reichspräsidenten auf der Teilstrecke Peine—Dannover dieser Tage eröffnet worden.

Die neu eröffnete Wasserstraße zwischen Hannover und Peine ist das erste in fast zweijähriger Arbeit vollendete Teilstück der großen deutschen Peine—Dannover—Wasserstraße, die die Stromgebiete der Elbe und Oder mit denen der Weser und des Rheins verbindet. Im Juli des Jahres 1926 waren alle Vorarbeiten über dieses Kanalprojekt endlich wohl gediehen, daß vom Reich aus noch im Herbst des gleichen Jahres die Arbeiten in Angriff genommen werden konnten.

Der Gedanke einer derartigen Schiffsahrtsverbindung zwischen dem deutschen Oden und dem deutschen Westen hatte bereits im Jahre 1811 Napoleon I. beschäftigt. Doch erst in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war die Anlage über die Wichtigkeit einer derartigen Verbindung somit durchgedungen, daß die preussische Regierung bei dem Geleß, das den Bau des Dortmund—Ems—Kanals ermöglichte, zum Ausdruck brachte, daß dieser Kanal ausdrücklich als ein Teil dieser großen Binnenwasserstraße aufzufassen sei. Knapp zehn Jahre später brachte die preussische Regierung im Herbst dieses Geleßankens einen erneuten Geleßentwurf über die Freiführung dieses Kanals bis an den Rhein ein, der jedoch vom Landtag abgelehnt wurde. Dem gleichen Schicksal verfiel im Jahre 1899 die Vorlage, die eine Verbindung nicht nur mit dem Rhein, sondern auch mit der Elbe vorsah.

Auch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts beschäftigte man sich in der preussischen Regierung und im Landtag mit diesen Kanalplänen weiter, bis schließlich mit dem Wassertrahengeleß von 1905 ein gewisser Abschluß erreicht war. Im Grund dieses Geleßes wurde der Rhein—Weiser—Kanal als ein Kanal, der mit seinem Teilstück, dem sogenannten Rhein—Hansa-Kanal, unmittelbar mit dem Wassertrahengeleß verbunden werden sollte. Durch die ungenügende Belastung aller deutschen Verkehrsnetze für die Zwecke des Krieges ergab sich die außerordentlich wichtige dieser Wasserstraße und man beschloß, den weiteren Bau soweit, daß bereits im Herbst 1916 der ganze Kanal bis Hannover dem Verkehr übergeben werden konnte. Bereits damals tauchte auch der Plan wieder auf, den Kanal bis zur Elbe fortzuführen und man ging nach Beendigung des Krieges daran, die Vorarbeiten dafür anzuknüpfen.

Nach eingehenden Prüfungen nicht nur der technischen Fragen, sondern vor allem auch der Wirtschaftlichkeit, entschied sich Preußen im Juli 1920 dafür, den Kanal zu bauen und für seine Linienführung unter den vorliegenden Plänen die sogenannte Mittellinie über Peine, Debitfeld nach der Elbe kurz unterhalb von Magdeburg zu wählen, um dort durch den Anschluß an den Nhe- und Weser-Kanal die Verbindung mit dem Kanal-Netz der Oberwasserstraßen herzustellen.

Waren vorher die Schwierigkeiten für den Bau des Mittellandkanals daraus entstanden, daß sich die verschiedensten Wirtschaftskreise geschmälert glaubten, so entstanden jetzt neue Schwierigkeiten, weil an der Durchführung des Kanals zu viele Interessen waren. Im November 1920 schlossen die zunächst beteiligten Länder nach zum Teil recht schwierigen Verhandlungen einen Vertrag, wonach die Mittellinie ausgeführt werden sollte. Durch den Ausbau der Elbe—Hansa-Kanal, des Ems—Saale-Kanals und einiger weiterer Stützkanäle, dem sogenannten Südflügel sollte jedoch der Anschluß an das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet erhalten bleiben.

Die Inflationsszeit brachte auch hier einen fast völligen Stillstand aller Arbeiten, bis das Arbeitsbeschaffungsprogramm den Fortgang ermöglichte.

Der Hauptkanal dieses nunmehr in Angriff genommenen Projektes führt von Walsrode bei Hannover bis nach

Hohenwarte bei Magdeburg an der Elbe über eine Strecke von 150 Km. Das erste Stück mit einer Länge von 30 Km. bis Peine ist nunmehr vollendet. Die wichtigste technische Anlage ist die Schleuse bei Wabern in der Hannover. Hier werden 15 Meter Gefälle überwunden. Zwei Schleusenbetriebe mit einer Länge von 225 Metern und einer Breite von je 12 Metern mit einer Tiefe von 3 Metern sind in der Lage, Schlepplüge mit drei 67 Meter langen oder zwei 85 Meter langen Schlepplügen aufzunehmen, so daß bei einer einzigen Schleuse bis zu 2000 Tonnen Frachtmass befördert werden können.

Für die Durchführung des gesamten Kanalprojekts sind nach dem Staatsvertrag vom Jahre 1926 11 Jahre vorzusehen, so daß man mit einer Vollendung im Jahre 1937 rechnen kann, zumals die Baukosten bisher im wesentlichen gedeckt sind. Bis zum Jahre 1936 soll der Kanal bis Braunschweig dem Verkehr übergeben werden. An den verschiedenen Anlagen des Schlußstückes wird bereits vor allem in der Nähe der Großstädte gearbeitet, um hier die Arbeitsmarriage zu entlasten.

## Die Wirtschaft

im Rahmen der nationalen Politik. Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Im Leben aufsteigender Völker wird der wirtschaftlichen Entwicklung häufig eine Bedeutung beigegeben, die von der Warte einer weitestgehenden nationalen Politik nicht zu verfehlen ist. Wenn J. W. in England zur Zeit der Königin Elizabeth jedem Bürger das Tragen einer bestimmten wolkigen Mütze vorgeschrieben wurde, damit die nationale Wollmanufaktur einer gesteigerten Absatz erhielt, wenn Friedrich der Große die Zulassung zu einem Verlobnis und zur Heirat zweier junger Menschen vom Anpflanzen eines Maulbeerbaumes (zur Hebung der Seidenzucht in Preußen) oder einer gewissen Anzahl von Kartoffelstauden (zur Einführung dieser wichtigen Nahrungspflanze) abhängig machte, so müsstens das heute feststehen, daß die nationale Wirtschaftsauffassung, die sich im Anfang des vorigen Jahrhunderts in England herausbildete, lehrte, der Mensch sei derartig an einer möglichst hohen des wirtschaftlichen Ertrages interessiert, daß sich eine beherrschende Einmischung erübrige. Im sogenannten „freien Spiel der Kräfte“ werde sich ohne hin herausstellen, was gut und lebensfähig, was dagegen faul und lebensfeindlich sei. Seit jenen Lehren, die zweifellos einen richtigen Kern enthalten, und die auch auf die wirtschaftliche Entwicklung des vorigen Jahrhunderts einen festen Einfluß ausgeübt haben, haben die Völker mannigfaltige Erfahrungen gemacht, die sie zu einer anderen Haltung bestimmten. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nahm der wirtschaftliche Aufschwung ein Ausmaß an, daß über den Eintritt einer durchschweifenden wirtschaftlichen Prosperität kein Zweifel aufkommen konnte. Dagegen stellte man sich, daß die Menschen dabei durchaus nicht durchweg abgeschrieben. Diese Erkenntnis lehrte sich in der großen Sozialgelehrung um. In den Jahrzehnten, die zwischenher vergangen sind, ist die Erkenntnis herangereift, daß eine regulierende Tätigkeit des Staates auf wirtschaftlichen Gebieten nicht entbehrt werden kann, und daß unter Umständen sogar weittragende Millionen eingeleitet und durchgeführt werden müssen, um eine schwere politische Krise für Volk und Staat zu vermeiden.

Der Übergang unserer Geburtszahl zwingt uns dazu, Wirtschaftswissenschaft zu fördern, die den darin Beschäftigten bessere Möglichkeiten geschäftlicher Art bieten als eine Reihe moderner Industriezweige. Wir können aber die Landwirtschaft nicht bloß aus diesen Gründen fördern, sondern wie alle sich unserer Volk bietenden Beschäftigungswirtschaften und Erwerbsmöglichkeiten auszuweichen müssen, solange wir nicht das Geld haben, auf anderem Gebiete ausreichenden Ersatz zu schaffen. Gewiß ist die Pflege besonderer wirtschaftlicher Interessen nicht das wahre Ziel einer großen Nationalen Staatspolitik, sie ist aber ein Punkt, dem man größte Aufmerksamkeit schenken muß, wenn man nicht Gefahr auslösen will, die Staat und Volk zu zerstören. Die Wirtschaft ist wie ein inneres Organ des menschlichen Körpers, das zwar nicht Selbstzweck ist, das man aber gesund und funktionsfähig erhalten muß, wenn nicht die höheren Funktionen des Körpers und des Geistes beeinträchtigt werden sollen, oder wenn nicht gar das Leben dieses Körpers in Gefahr gestellt werden soll.

# Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachd. verb.)

„Das süßenweisse Brangen färbten sich purpur und ein Gefühl der Scham klag auf in ihr. — Soweit war es gekommen mit ihnen? Und dabei besag die Mutter noch verschiedene Schandgegenstände, die man hätte verkaufen können. — Das paßt dir wohl gar nicht recht?“ fragte die Mutter scharf. — „Hättest du lieber gesehen, daß der Kaiser uns den Gerichtssozialisten aus dem Hals geschickt hätte?“

„Ich sage ja gar nichts, Mutter,“ entgegnete Elsa müde. „Es steht mir ja auch nicht zu, dir Vorwürfe zu machen.“

„Das denke ich ebenfalls. Und du wirst klauen, dem wir so unendlich viel zu danken haben, heute, wenn er kommen sollte, gemäß etwas lebenswürdiger begeben als sonst. Denke doch an die vielen kostbaren Blumen, die er dir schickte, an die süßende Teilnahme, die er zeigte. Weir du, was er mir am ersten Tage der neuen Braut war, es war auf das Schlimmste gefaßt worden, gefragt hat? — „Grüde Frau,“ sagte er, „solte Elsa sterben, so habe ich nur die eine Bitte: Lassen Sie mich auf dem Friedhof an ihrer Seite ruhen. Ihr Lobestag wird auch der meine sein!“

„Das waren seine Worte. Doktor Simons Aunth hat dich erreicht. Niemand ist glücklich darüber als deine Mutter und — Eberhard.“

Elsa sagte nichts darauf. Sie hatte sich seit vorgekommen, über diesen Mann, gegen den sie alles in ihr sträubte, milder zu urteilen. Wichtig ist sie ihm bisher wirklich unecht. — Sehr lieb haben möchte er sie jedenfalls. „In ihrer Seite ruhen auf dem Friedhof? — Ja, das hatte Grund gemacht auf die Mutter. — Nur nicht wieder sprechen, nur überhaupt nicht mehr nachdenken. Nichts also kommen wie Gott es wollte!“

„Ich sehe, mein Kind,“ fuhr Frau Frembach lebhaft fort, „daß deine Geminnung sich tatsächlich geändert hat. Und das wird zu deinem, zu unserem Heil führen. — Aber

das umgucken gar dich zu sehr ermüdet. Willst du jetzt nicht zu Bett gehen und lieber am Nachmittag wieder ein Stübchen aufziehen.“

„Eüßer Schlimmer umring die Mide bald darauf. Klä, schlafen, immer nur schlafen und alles vergessen.“

Am nächsten Tage erschien Klausen in Doktor Simons Begleitung bei den Damen und schien überglücklich zu sein, daß das geliebte Mädchen sich nun endlich soweit erholt hatte. In überraschenden Worten gab er den Gefühlen seines Herzens Ausdruck und Elsa wurde wirklich nicht, ob sie ihm glauben sollte, aber ob er nicht Laster spielte. Aber sie dachte ihm, wie es ihm gehörte, für die zahlreichen ihr erlebten Aufmerksamkeiten, für die schönen Blumenpenden. Was er an der Mutter getan, erwähnte sie jedoch nicht, das sollte sie ja eigentlich auch nicht wissen. Um vieles freundlicher als vor der Krankheit begegnete sie ihm, und das erfüllte ihn mit froher Siegeszuversicht. — Bald wieder die Stunde geschlagen haben, die ihn ans Ziel seiner sehnlichst gewünschten Wünsche führte, die ihm schenkte, wonach er bürdete wie ein Verdamnter.

Als Frau Frembach dann heimkehrte aus der Kirche, da trat Eberhard mit ihr strahlendem Gesicht entgegen und bat sie, außer sich vor Freude, um ihren mitterlichen Segen. — Das war die schönste Stunde, die die alte Dame nach des Gatten Tod erlebt hatte. Unter Freudenbränen umarmte sie bald die Tochter, bald den zukünftigen Schwiegersohn und konnte nur stammeln:

„Gott segne dich, meine Kinder, wie ich auch segne!“ —

Elsa war des reichen Volontärs Klausen Braut. — Natürlich gab sie ihre Stellung als Korrespondentin bei Bodmann nun auf, da der Bräutigam es wünschte. Der Herr Senator aber behandelte sie jetzt ganz als Dame und sprach ihr mit hülfloser Miene seine herzlichsten Glückwünsche aus. Am nächsten Tage wurde Klausen sein Geschäftsfreundhaber werden. — Zu Otern sollte die Hochzeit sein.

Als Elsa zum ersten Male nach ihrer Genesung das Haus wieder verließ, um einen Spaziergang in den Gartenanlagen zu machen, da begegnete ihr der alte Jensen. Ehrerbietig zog er seinen Hut und wünschte ihr mit bestimmerter Miene Gottes Segen zur Verlobung. Die treue Seele ahnte ja, daß sie seine glückliche Braut war, sondern eine Mäztyerin, die da buldete ohne zu fragen.

„Fräulein Frembach,“ sprach er dann mit seiner eingetroffenen Stimme, „unser Herrgott kennt die Menschenherzen. Wir sind alle in seiner Hand. Er wird Sie nicht verlassen.“ — Aber nur gelassen Sie sich noch ein paar Worte. Sie waren immer so gut zu mir, als Sie bei uns waren. Darum wage ich auch jetzt noch, wo Sie es nicht mehr nötig haben, sich an der Schreibmaschine zu quälen, frei und offen zu Ihnen zu sprechen. — Ich habe Ihnen die letzten Abgeschiedenheiten von einem armen Angeklindigen zu überbringen. Sie werden Herrn Franke ebendamig verdammen wie ich es tue.“

(Fortsetzung folgt.)



# Neues aus aller Welt.

# **Wade im Auge.** Auf einer Flugzeugfahrt in Southampton ist zurzeit für einen englischen Kapitalisten eine „Luftraumfahrt“ im Bau, die an Bequemlichkeit für die Passagiere wohl alle bisherigen Luftschiffahrtarten, deren Einführung beabsichtigt in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat, in Schatten stellen dürfte. Denn die Luftschiffahrt wird außer einer Schlafkabine für den Passagier, einen eleganten Salon, einer Küche und anderen Räumen, ein Badezimmer enthalten.

# **Mit den Haaren in eine Transmision geraten.** In einer Fabrik der Kohlenäure-Fabrik geriet eine 16jährige Arbeiterin bei Aufhängungsarbeiten mit den Haaren in eine Transmision. Das Mädchen wurde verunglückt und gegen die Wand geschleudert. Das Haar wurde ihm vom Kopf abgerissen. Die Verunglückte wurde in hoffnungslos Zustand ins Krankenhaus geschafft.

# **Abtreibung in Osterreich.** Im Kreise Rabnitz sind zahlreiche Fälle von Abtreibungen festgestellt worden.

# **Schwere Feuersbrunst in Polen.** In Radom wurden durch ein Großfeuer 26 Häuser eingeebnet. Mehr als 100 Arbeiterfamilien sind obdachlos. Der Gesamtbeschädigung wird auf 8 Millionen Flutz geschätzt.

# **Schlechte Zeiten für die Diamantenlucher.** Wie aus Johannesburg gemeldet wird, haben viele Diamantenlucher in Südafrika in Folge der sinkenden Diamantenpreise die Schürftungen eingestellt. 5000 Eingeborene haben gegen die Kolonialverwaltung protestiert und sind in den Streik getreten. Es sind Polizeiverhaftungen herangezogen worden.

# **Eine Fischerbarke mit fünf Mann Besatzung vermisst.** Seit Freitag fehlt jede Nachricht von einer großen italienischen Fischerbarke, die am Abend den Hafen Santa Croce mit fünf Personen an Bord zum Fischfang verlassen hatte. Bei Grado wurde eine leere Fischerbarke gefunden. Man nimmt an, daß es sich hier um die vermisste Barke handelt.

# **Ein italienisches Militärflugzeug abgestürzt.** Auf dem Flugplatz Cento Cella verunglückte ein Militärflugzeug tödlich. An 1000 Meter Höhe fing das Flugzeug Feuer und stürzte ab. Von den beiden Insassen konnte sich einer durch Fallschirmabwurf retten; der andere war sofort tot.

# **Der Generaldirektor der ungarischen Luftverkehrsgesellschaft in Wien verhaftet.** Der Generaldirektor der ungarischen Luftverkehrsgesellschaft in Budapest, Rudolf Szepes, der seit März d. J. in einem Hotel in Wien wohnte, ist verhaftet worden. Der ungarische Staatsgerichtshof in Budapest hat gegen ihn wegen Verstoßes der Verrentung und Urkundenfälschung Haftbefehl erlassen und seine Auslieferung beantragt.

# **Malarienepidemie in Großweisel.** In Großweisel (Kreis Wisla) ist eine Malarienepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind etwa 150 Kinder erkrankt. Die Schulen müßten geschlossen werden. Todesfälle sind bisher noch nicht zu verzeichnen.

# **Schwere Unwetterschäden in Rumänien.** Schwere Hagelstöße richteten in weiten Gebieten der Walachei die schwersten Zerstörungen an. Selbst Viehherden und auf dem Felde arbeitende Bauern wurden Opfer des Unwetters, das von schweren Blüßhageln begleitet war. Besonders heimtückisch wurde die Gegend von Sinaja.

# **Neupost erhält einen neuen Nieten-Wolfsentfänger.** In der Baden-Avenue in Neupost wird in nächster Zeit mit dem Bau eines 75 Stodwetter hohen Wolfentfängers begonnen werden. Der Bau soll im April 1930 vollendet sein. Das Gebäude, von dem man Aussicht auf den Nieten-See haben wird, soll u. a. ein Hotel mit 1000 Zimmern, eine Garage für 1200 Automobile, zwei große Verandaanlagen und ein offenes Schwimmbad auf dem Dach aufnehmen.

# **11 000 englische Frontsoldaten belassen Paris.** Die Britische Legion wird zur Erinnerung des 14. Jahrestages des Kriegesbeginns am 4. August eine Pilgerfahrt nach Paris machen. 11 000 Mitglieder der Britischen Legion werden an dieser Fahrt teilnehmen. Ein Delegierter der britischen Mission, Oberst Upcott, ist bereits in Paris eingetroffen.

# **Ein Band ohne politische Gesährde.** Wie aus Madrid gemeldet wird veröffentlicht die „Gazette Officielle“ eine Verordnung, wonach in Privatkreisen Erörterungen über Propaganda nicht öffentlichen Charakters unterlag sind.

## Schlagfertige Wahlredner

Aus dem französischen Wahlkampf bringt die „Republik“ zwei Anekdoten, die nur zu deutlich zeigen, wie unendlich lebendig die Formen sind, in denen sich die französische Demokratie abspielt als etwa die unseren, wo z. B. eine Wahlversammlung, wenn man von den extremen Radikalen abläßt, nur allzuoft in den gewöhnlich langweiligen Geseßen einer akademischen Vorlesung verläuft.

Herr Lardieu hatte gegen einen kleinen Kreis Kandidaten zu kämpfen, die sich, um ihn zu Fall zu bringen, sogar mit den Kommunisten verbündet hatten. Er trug in dessen Falle Bedenken, sich ihnen zu stellen. Eines Abends, in einer Wahlversammlung, als er gerade sein Programm entwickelte, wurde er so fortgesetzt von einem jungen Moskowiter mit dem Ruf: „Salts Mann! Salts Mann!“ unterbrochen. „Was willst du mit meinem Mann?“ antwortete ihm Lardieu, „weil ich kein anderer hätte als du, würde ich es — hinten in meine Hofe stellen.“ Das Gelächter des Saals bewies dem Kandidaten, daß er die Lächer auf seiner Seite hatte.

Der neugeborene Abbé Desgranges ist ebenso schlagfertig wie der Abbé Bergey, der bereits eine Legislaturperiode hinter sich hat, und meistens ebenfals eine Versammlung wie sein Kollege. Eines Abends unterband ihm ein Wähler fortgesetzt mit der alten, dummen Voltaire-Frage, die er mit der Bestimmtheit eines Trinitatisbenediktiner: „Zug einmal, Bürger Berre, warum Tomas drei ganze Tage im Beutche des Wolfes geblieben ist?“ Als er die Frage zum viertennal wiederholt hatte, antwortete ihm der Abbé Desgranges: „Ich weiß nicht genau, Bürger, ob Tomas drei oder vier Tage im Beutche des Wolfes geblieben ist. Aber das weiß ich: wenn er dich geschlacht hätte, hätte er dich sofort wieder ausgeputzt, du wärst ihm zu schmutzig gewesen.“

## Der verschwindende Zylinder

In der englischen Presse kann man jetzt wiederholt die Frage lesen, daß der Zylinder immer unpopulärer wird. Seitenszeit war der Zylinder in England, besonders aber in London, das unentbehrliche Zeichen der Würde aller jen-

# Ein Jungmädchen in Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, stieß auf der Straße Gatafe-Madrid infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei 16 Personen schwer verletzt wurden.

# England baut das größte Schiff der Welt. Die White Star Line hat den Bau eines 60 000-Tonnen-Dampfers der Firma Barclay & Wolff in Belfast in Auftrag gegeben. Der Dampfer wird damit das größte Schiff sein, das je gebaut worden ist. Die Kosten sollen rund 7 Millionen englische Pfund betragen.

# Man handiert wieder in Moskau. Russische Blätter berichten, daß, obwohl in Moskau zurzeit genügend Lebensmittelvorräte vorhanden sind, die Moskauer Einwohner wieder begonnen haben, größere Mengen Lebensmittel einzukaufen, um sich vor allen Eventualitäten zu sichern. Die Käufer erklären, daß dieses Vorgehen gänzlich unbegründet sei. Moskau sei für mehrere Monate mit Lebensmitteln versorgt.

## Mehr Milch!

Obwohl in Deutschland rund 18 Milliarden Liter Milch pro Jahr erzeugt werden, bleibt der Milchverbrauch im allgemeinen doch hinter dem der Großstädte benachbarter Länder stark zurück.



Der Milchverbrauch in verschiedenen Städten.

Länder stark zurück. Frankfurt a. M. weist sogar mit 11 Liter auf den Kopf der Bevölkerung den geringsten Verbrauch auf. Da Milch hohe Nahrungswerte (Eiweiß, Fett, Milchzucker, Nährsalze) enthält, kann man die Verbrennungen nur begründen, die im Interesse der Volksgesundheit auf einen Mehrverbrauch deutlicher Milch hinzuliegen.

# Miesener in China. Wie aus Tschifu gemeldet wird, brannte das in der Nähe der Stadt gelegene Dorf Ring ab. 300 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer. 15 Menschen sind in den Flammen untermommen. Es wird angenommen, daß die Ursache in Brandstiftung aus Mordtrotz zu finden ist.

# Vor dem Ehrenbeleidigungsprozess niedergebrosen. Aus Wien wird gemeldet: Vor dem Wiener Bezirksgericht sollte die Fortsetzung der Ehrenbeleidigungsangelegenheit des ehemaligen volkswirtschaftlichen Redakteurs des „Neuen Wiener Journals“, Oskar Wöfel, gegen den Redakteur des genannten Blattes Bruno Wolf stattfinden. Der ihn schamigste Beschäftigte bedauert hat, die Inerzition vor der sofortigen Entlassung Wöfels aus der Rehabilitation der Zeitung geführt haben. Wöfel zu Beginn der Verhandlung jagt Wöfel einen Renouveau aus der Tasche und feuerte fünf Schüsse gegen Wolf ab, der sofort tot zusammenbrach. Wöfel wurde verhaftet.

# Ein Schmuggler erschossen. Der 18 Jahre alte V. Zerpens aus Bismarck bei Sendeburg wurde, als er in einem Kahn Schmuggelware von der deutschen nach der nemeler Seite schaffen wollte, von einem Grenzpolizisten erschossen. Sein Bruder wurde festgenommen. In dem Kahn befand sich eine Menge Schmuggelgut.

# Kein Krazeln mehr auf die Pramenden. In Kairo hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche sich zur Aufgabe macht, die Belästigung der großen Pyramiden von Ghaz (Cheops) durch den Touristen zu verhindern. Nachdem der Vorschlag, einen Fabriksitz einzubauen, verworfen worden ist, beabsichtigt man an der Spitze zwei Gefährden

anzubringen. Diese sollen in angemessenen Zwischenräumen von unten bis zur Spitze den Aufstieg leicht und ungefährlich gestalten. Und wann wird man ein Tanqasch auf der Pyramide errichten?

# Selbstgemachter Vöter. In einem Dorf bei Strij in Polen sind auf einer Hochzeit nach dem Genuß von selbstbereiteten Vötern 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zu den Vötern wurden verschiedene Pflanzen und Früchte verwendet, die nicht für Genußmittel bestimmt waren.

# Zeitzeile in Mexiko. In dem mexikanischen Parlament ist der Gelegenheit über Einführung der Zeitzeile auf ein, zwei oder drei Jahre eingebracht worden, dessen Annahme lächerlich erscheint. Es steht fortan den Ehepartnern frei, eine Ehe auf unbegrenzte Zeit zu schließen, die nur durch eine richterliche Entschcheidung gelöst werden kann, oder eine Zeitzeile, die nach dem abgelaufenen Termin in eine fällige Ehe verwandelt werden kann.

## Gerichtshalle.

(1) Wann darf die Polizei Schulkinder zum Schulbesuch zwingen? Wie die Polizeibehörden sind nach § 10 II 17 A.L.R. auf Aufrechterhaltung der Ordnung im Staate in erster Linie berufen. Sie sind daher auch berechtigt, auf Erlaß der zuständigen Schulbehörde Schüler, die die Schule unberechtigt veräumen — wenn Strafandrohungen und Strafreisungen gegen die Eltern und Vormünder keinen Erfolg haben —, der Schule zuzuführen, als unmittelbaren Zwang anzuwenden. Die neuere Schulgesetzgebung hat die Eltern und Vormünder schärfer verpflichtet. Berechtigt, das Erlaß der Polizei zu stellen, ist der Leiter der Schule unter Umständen auch schon der Klassenlehrer. Die Schulverwaltungsbehörde, die Regierung, braucht das Erlaß nicht zu stellen. Die Polizei hat nur zu prüfen, ob das Erlaß im Ausführung von einem berechtigten Lehrer ausgeht. Das Erlaß kann sogar auch mündlich gestellt werden, jedoch ist schriftliches Erlaß üblich, damit die Polizei möglicherweise einen Anstreich in Händen hat. Nach die Eltern und Vormünder können, wenn ihre Autorität nicht mehr den Kindern gegenüber ausreicht, die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen und auch erziehen.

(2) Polizei bei Pfändungen. Nach § 24 der Verordnung über das Verwaltungsverfahren vom 15. 11. 1899 hat der Vollziehungsbeamte die in § 753 A.L.R. dem Gerichtsvollzieher beigelegten Rechte. Der Gerichtsvollzieher ist für die Pfändung befugt, wenn er Widerstand findet, Gewalt anzuwenden, und kann zu diesem Zweck die Unterstützung der notwendigen Vollzugsorgane nachsuchen. Der hinzugezogene Vollzugsbeamte soll nicht etwa den Vollziehungsbeamten gegen etwaige Angriffe des Schuldners schützen, sondern er hat die Aufgabe, dem Vollziehungsbeamten, wenn dessen Kräfte nicht ausreichen, um die Pfändung durchzuführen, zu helfen und den Widerstand des Schuldners, der schon in einer mündlichen Weigerung erblickt werden kann (A.G. 7, 371), zu brechen.

## Für Geist und Gemüt.

### Sommerwinde.

Hei, was ist das für ein frühlich Wählen in den rotgerügeln Häuptern der Kasanen, Schelmwind will sich sein Wählen kühlen, rührt im Nebelwurf zum Hüft sich der Znamie, daß das Nest er will ins Wänten bringen, dein Frau Finkin treulich noch der Zungen wartet, schaukelt schon sich in der Wäde Schwängen, lachend blausicht Frau Kinder: Die ihr gekern narret, haben sich verschoren, sich zu küssen, darum laßt nicht mehr der Blumen Festgewänder, Vöse schärft die Dornen, dich zu strechen, und Frau Sonne schlingt um dich die goldenen Bänder; und trog steden, fesseln, scheelen Wiene, stümt der Iose Wind, werd ich mein Leben leben, — künstlich freidert er um den Schwärm der Biene, daß sie steden nicht — doch süher König geben.

Zutta Kracht.

### Humor.

„Donnerwetter, schreien Sie doch nicht so laut! Sie machen ja mehr Standal als alle anderen zusammen!“ — „Dat is eben der „lautere Wetberwerb!“

## Belämpfung der russischen Volkspilage

In Russland hat das Raubwilde — vor allem Wölfe — ungeheurer zugenommen. Besonders zur Zeit des jahrelangen Hungertvieses, als im ganzen Lande majestätisch Wäthen und Viehhäbber herumlagen, vermehrten sich die Wölfe ungeheuer. Inzwischen wurden strenge Jagd- und Wildschutzzetze, sowie im Land- und Forstwirtschaftsministerium ein Jagddezernat unter Leitung eines deutschen Forstmannes geschaffen und ein Jagdverband der Sowjet-Länder aufgestellt. Der Wildschutzbefehlender schloß die Regierung Brämien für erlegtes Raubwilde. Wie die Moskauer „Waldschwaiz-Gazette“ meldet, hat der Jagdverband durch seine Mitglieder im letzten Winter 7209 Wölfe, 215 Vären und 46 Duche zur Strecke gebracht. Den ersten Preis erhielten drei Jäger des Uralgebietes, die im vergangenen Winter gemeinsam 117 Wölfe erlegt haben. Russland hat drei Arten von Wölfen: den großen grauen Wolf des Nordens;

zu diesem gehören auch die schneidehen in den letzten Jahren in Ostpreußen erlegten Wölfe; den Wolf der Gebirge (Ural wolf), der mittlerer Größe ist und häufig zu Melanismus (Schwarzfärbung) neigt, und dritten den kleinen Wolf der Steppe, der sehr oft ins Rottliche spielt. Gefährliche Räuber sind sie alle.

## Was der französische Amtsschimmel will.

Die Pariser Presse weiß von einem neuen Streich der französischen Bürokratie zu berichten. Die Verwahrung der indirekten Steuern in Verfallens erhielt dieser Tage ein amtliches Schreiben, worin ihr der ebenso überausende wie merkwürdige Auftrag zuteil wurde, in spätestens acht Tagen einen Bericht über den Zustand der Straßen im Departement Seine-et-Oise zu schreiben. In dem Bericht seien genau anzugeben: 1. die durchschnittliche Zahl der Bücher in der Straßen; 2. der mittlere Durchmesser dieser Bücher; 3. ihre durchschnittliche Tiefe.

## Englands Pfundmillionäre

Nach der letzten erschienenen Statistik der Handelskammern des vereinigten Königreichs gibt es in Großbritannien 562 Pfundmillionäre, das heißt 562 Personen, die ein Vermögen von 34 Millionen Schilling oder mehr besitzen. (Ein Pfund ist zwanzig Mark.) Mehr als 22 000 Personen besitzen ein jährliches Einkommen von 70 bis 80 Millionen Schilling im Jahre. Dagegen erhalten aber in Wales und England 1548 911 Personen Armenunterstützung.

## Die Engländer dürfen sich nicht verjüngen lassen.

Ein Versuch Professor Woronoff, des „Verjüngungsspezialisten“ in England hat eine ausgedehnte Bolont gegen ihn hervorgerufen. Zahlreiche Obletische sprachen sich dagegen aus, daß man Woronoff experimentieren lasse. Nun hat der Innenminister im Unterhaus die Erklärung abgegeben, die Regierung habe Woronoff den Aufenthalt in England zwar gestattet, sie habe auch nichts dagegen, daß er Vorträge halte, Demonstrationen auszuführen oder Experimente zu machen, sei ihm jedoch untersagt.



# Für den Sommer



**Tennishose** aus pa. weiss Küper, Satin und Serge 13,50, 11.—, 7,50, **5,50**  
**Blau**, schwarze od. gestr. **Lüster-Jacken** teils m. schm. u. br. Besätzen 24.—, 18.—, 11.— **8,50**  
**Sakkoanzug** für Herren aus erprob. blauen Stoffen 1-u. 2-reihig 96.—, 87.—, 70.— **56.—**  
**Strandhose** für Herren 27,50, **19.—** **Tennishose**, pa. Flanell 27,50 **22.—**

**C. G. Holzhausen, Wittenberg.**

Immer daran denken:



**Henko ist besser!**  
 Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Ca. 3 Morgen **Wiese**

im ganzen oder geteilt zu verpachten.  
**Ewald Ballmann**

**Hauschlüssel**

gezeichnet B. H., gefunden. Verlierer melde sich in der Geschäftsstelle b. Hl.

Prima **Sammel- u. Rindfleisch** frische Flecke

empfiehlt **R. Krausemann**

frisches **Rindfleisch** frische Leber u. Flecke

empfiehlt **Cw. Ballmann**

1 größeren Posten **Kopfsalat** junge Mohrrüben

hat billig abzugeben **Gärtner Leue**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle b. Hl.

**Rechtsrat**

Entkommen-, Umsatz- u. Vermögenssteuerklärungen fertigt gewissenhaft an **Karl Behmann**, Gerichtskreferend. a. D. und öffentl. angeh. Versteigerer Weinbergstraße 8

Am Sonntag morgen 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Häusler  
**Friedrich Zichiesche**

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**

Ateritz, den 25. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr in Gommlo statt.

Nach langem schweren Krankenlager entschlief sanft aus seinem arbeitsreichen Leben, mein lieber guter Mann, mein treusorgender Vater und Schwiegervater, mein guter Großvater

der Landwirt  
**Friedrich Kunze**

im Alter von 63 Jahren.

Lubast, den 23. Juni 1928.

In tiefstem Schmerz

**Wilhelmine Kunze**, geb. Ring  
**Richard Kunze**  
**Helene Kunze**, geb. Huth  
**Toni Kunze**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr in Rotta statt.

Am 22. Juni rief Gott unser langjähriges Mitglied, den Kirchenältesten

**Friedrich Kunze**

in Lubast in die Ewigkeit. Wir werden den treuen Mann, der mit lebhaftem Interesse an den Arbeiten des Gemeindefiskus Anteil genommen hat, ein dauerndes Andenken bewahren.

Rotta, den 25. Juni 1928.

**Der Gemeindefiskusrat.**

Müller Braunsdorf Heinrich

Durch das Hinscheiden des Landwirts Herrn

**Friedrich Kunze**

ins Jenseit verlieren wir aus unseren Gemeindevertretern einen guten Berater der Gemeindefiskusinteressen. Wir bedauern diesen Verlust und werden ihm ein ewiges Andenken in der Gemeinde bewahren.

Lubast, den 26. Juni 1928.

**Der Gemeindevorstand.**

**Danksagung.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, teuren Entschlafenen danken wir allen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, recht herzlich. Besonderen Dank widmen wir den Herren Mitgliedern des Krieger- und Landwehr-Vereins für die letzte Ehrung. Vielen Dank Herrn Pfarrer Aßmus für die zu Herzen gehenden Trostesworte, sowie Herrn Korrektor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang.

Kemberg, den 25. Juni 1928.

**Witwe E. Schneider**  
**Frantz Müller u. Frau**

Lesen Sie die **Berliner Morgen-Zeitung**

mit der illustrierten Wochenbeilage „Tede Woche Nacht“, aktuellsten, vollstimmigen, Zeitartikeln, modernen Romanen und unterhaltenden und belehrenden Abteilungen monatlich für **1,70 Gold-Mark** ausschließlich Zustellung Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzüglichste Blatt neben seinem Lokalblatt lesen. Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

**Post-Bestellschein**

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung“	Juli 1928	1,70

**Quittung.**

Obige ..... Mark ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.  
 1928 Post-Annahme.